

Annis viginti centumque dies datur una.
 Solsticium legimus Christo nascente fuisse,
 Centum viginti decies iam preteriere
 Anni, sic denis precedit meta diebus.
 Octavis gradibus variant parinoctia vervex
 Libraque, solsticia cancro dabis et capricorno.
 Sic quoque solsticia mutari credimus atque
 Anticipare suas processu temporis horas,
 Sic et mutari parinoctia credimus ipsa.
 Solsticium Christum deno preit atque Iohannem
 Et totidem sequitur parinoctia nuncius horum'.

Der Computist berechnet also den Fehler des julianischen Jahres zu 12 Minuten, in Folge dessen bei ihm in je 120 Jahren die Jahrpunkte im julianischen Kalender um 1 Tag zurückrücken — ein Resultat, das von der Wahrheit nicht viel abweicht, da nach der neueren Astronomie in beiläufig 128 Jahren der Fehler dieses Maass erreicht. Der Weg, auf dem man dazu gelangte, ist in Kurzem folgender: Die kirchliche Tradition hatte die Incarnatio und Nativitas Christi und Johannis Baptistae auf Monatstage gesetzt, die mit den Ansätzen, welche Julius Caesar den 4 Jahrpunkten gegeben hatte, zusammenfielen. Es war dies natürlich nicht zufällig geschehen, sondern in Hinblick auf den symbolischen Zusammenhang, den man zwischen diesen Festen und den Wendepunkten des Sonnenlaufes zu finden glaubte. Diese namentlich durch Beda weit verbreitete Ansicht war allgemein, bis zuerst Johannes Campanus am Ausgange des 13. Jahrhunderts daran Kritik übte. Sowie nun die neueren Astronomen zur Bestimmung der genauen Dauer des Jahres darauf angewiesen sind, Beobachtungen verschiedener Jahrhunderte zu vergleichen, so brauchte man nur einmal constatirt zu haben, dass die Jahrpunkte nicht mehr an diesen Festtagen eintraten, um durch Vergleichung der directen Beobachtung mit dem bisher angenommenen Ansätze die Grösse des Fehlers per Jahr berechnen zu können. Man hatte einfach die seit Christi Geburt verflossenen Jahre durch die Differenz zu dividiren, und erhielt dadurch, in wie viel Jahren die Jahrpunkte um 1 Tag im Kalender zurückrücken, worauf man dann durch weitere Division zum Fehler per Jahr herabgelangen konnte¹⁾. Unser Computist schlägt scheinbar den entgegengesetzten Weg ein, aber es ist klar, dass er nur das auf diese Weise gewonnene Resultat an die Spitze stellt. Ausdrücklich sagt er uns, dass bereits 1200 Jahre von Christi Geburt verflossen seien; wir haben also zunächst das 13. Jahrhundert als das der Abfassung des Computus anzusehen. Jedoch können wir die Grenzen bedeutend enger

1) Vgl. meine Abhandlung über die Vorgeschichte der Gregorianischen Kalenderreform. Wiener Sitzungsberichte, LXXXII, 291 ff.